

**Dienstag, 12. Juli 2022**  
**16.30 Uhr**  
**Rennelbergstraße 10**

- Es gilt das gesprochene Wort -

## **Grußwort Frau Bürgermeisterin Ihbe anlässlich der Einweihung der Stele des Projektes „outSITE Wolfenbüttel“ vor der JVA Braunschweig in der Rennelbergstraße**

### **Ablauf:**

- Musikalische Begleitung: Hanns Wilhelm Goetzke – Saxophon;
- Begrüßung durch Frau Staats (Leiterin der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und des Projekts „outSITE Wolfenbüttel“);
- Grußwort Frau Justizministerin Havliza;
- **Grußwort Frau Bürgermeisterin Ihbe (lt. Martina Staats 5 bis max. 8 Min.);**
- Grußwort Frau Frye-Grunwald (stv. Direktorin der Stiftung BSischer Kulturbesitz);
- Grußwort Herr Glogowski (Vorstandsvorsitzender der Braunschweigischen Stiftung)
- Musikalische Begleitung: Hanns Wilhelm Goetzke – Saxophon

Nach dem Musikstück wird die Stele enthüllt. Anschließend besteht die Möglichkeit, eine Blume/Blumen niederzulegen

Sehr geehrte Frau Ministerin Havliza,  
*sehr geehrter Herr Ehrenbürger Glogowski, (?)*  
sehr geehrte Frau Frye-Grunwald,  
sehr geehrte Frau Staats,  
*sehr geehrte Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages, (?)*  
*sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Braunschweig, (?)*  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zuallererst meinen Dank an alle Institutionen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussprechen, die unser Zusammenkommen am heutigen Tag anlässlich der Einweihung der Stele in der Rennelbergstraße vor der JVA Braunschweig im Rahmen des Projekts „outSITE Wolfenbüttel“ geplant und organisiert haben. Diese gemeinsame Aktion ist Ausdruck eines bewussten Schulterschlusses gegen das aufkeimende nationalsozi-

alistische Gedankengut, gegen das Negieren aller Erkenntnisse über das menschenverachtende NS-Unrechtsregime.

Nach der Einweihung der Stele in der Gedenkstätte Buchhorst im Januar 2022 wird mit dieser Informations- und Erinnerungs-Stele vor dem damaligen Kreis- und Untersuchungsgefängnis Braunschweig, das dem Strafgefängnis Wolfenbüttel unterstand, heute die zweite von insgesamt drei Stelen in Braunschweig beziehungsweise im direkten Umfeldes eingeweiht. Die dritte Stele wird auf dem Garnisonfriedhof der Öffentlichkeit übergeben. Dort wird sie auf Opfer der NS-Militärjustiz verweisen und so einen Beitrag leisten, um das Netzwerk zu verdeutlichen, das vom Strafgefängnis Wolfenbüttel in der Zeit des nationalsozialistischen Unrechtsregimes ausgegangen ist.

Ich begrüße es außerordentlich, dass – schon allein durch die Anwesenheit unserer niedersächsischen Justizministerin Frau Havliza – auch diese Einweihung in einem größeren Rahmen stattfindet, der diesen Zusammenhang unterstreicht.

Bereits seit der Jahrtausendwende ist die JVA Rennebergstraße im „Vernetzten Gedächtnis – Topografie der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Braunschweig“ verzeichnet. Diese Internetplattform als Projekt der städtischen Erinnerungskultur bildet die Topografie der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ab.

Gemeinsames Anliegen des Vernetzten Gedächtnis und des Projekts outSITE Wolfenbüttel ist es, sich an möglichst vielen, scheinbar alltäglichen Orten bewusst mit der Erinnerung an die NS-Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die Kennzeichnung

dieser Orte und die Dokumentation ihrer Geschichte soll Gedenken und Trauern, Nachdenken und Erinnern, Forschen und Lernen ermöglichen. Es ist wichtig, dass wir die Namen der Opfer nicht vergessen. Und es ist wichtig, dass wir uns erinnern, wohin Hass, Unterdrückung und Verfolgung in der NS-Zeit geführt haben.

Und dafür ist das ehemalige Kreis- und Untersuchungsgefängnis ein gut gewählter Ort. Wurden doch während des NS-Regimes in der Haftanstalt an der Rennelbergstraße zahlreiche Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen inhaftiert. Ihre Leidensgeschichten spiegeln die Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten gegenüber Andersdenkenden und politischen Gegnern sowie die Willkür der nationalsozialistischen Justiz wider.

In der Untersuchungshaftanstalt Rennebergstraße wurden während der NS-Herrschaft Oppositionelle – vor allem auch prominente Sozialdemokraten – in so genannte Schutzhaft genommen: in der Regel aus reiner Willkür der Verfolger. Gestatten Sie mir, dass ich kurz drei besonders exponierte Vertreter dieser Partei namentlich und exemplarisch nenne:

- Dr. Heinrich Jasper, März 1933 in „polizeilicher Verwahrung“; im KZ Bergen-Belsen am 19. Februar 1945 gestorben.
- Oberbürgermeister Ernst Böhme, 1933 in „Schutzhaft“ genommen; gestorben am 21. Juli 1968 in Braunschweig.
- Otto Thielemann, Sozialdemokrat, Redakteur des „Volksfreundes“, 1933 in „Schutzhaft“, im Konzentrationslager Dachau am 17. März 1938 ermordet.

Aber nicht nur politische Gegner, sondern auch Andersdenkende waren der Willkür der NS-Justiz ausgeliefert: etwa die Zeugin Je-

hova Auguste Imlau – oder Erna Wazinski, verhaftet wegen angeblicher Plünderung, die vor ihrer Hinrichtung in der JVA Wolfenbüttel ebenfalls einige Zeit im Renneberg-Gefängnis verbrachte.

Wir müssen leidvoll konstatieren, dass es heute – immer noch oder wieder – Menschen unter uns gibt, die den Wert der aktiven Erinnerungsarbeit nicht begriffen haben und die sich mit rechtspopulistischen Anwürfen und Hass-Tiraden massiv bemerkbar machen.

Studien belegen, dass rechtspopulistisches Gedankengut wieder „salonfähig“ ist – auch in der Mitte der Gesellschaft. Bei denen, die eine offen rechtsextreme Haltung vertreten, handelt es sich zum Glück um eine Randgruppe: Es sind einige wenige, die sich abseits stellen und die unsere gesellschaftlichen Werte nicht tei-

len wollen. Sie weigern sich, Fakten anzuerkennen und aus der Geschichte zu lernen. Mehr noch: Sie sabotieren unsere Erinnerungsarbeit bis hin zur Zerstörung dessen, was wir als wertvoll erkannt haben. Schon in den letzten Jahren kam es in Abständen immer wieder zu Zwischenfällen. Regelmäßig werden Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig verunreinigt oder beschädigt.

Am „Zentralen Ort“ des Erinnerns, der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße, wurden Gedenktafeln mit rechten Parolen beschmiert. Jedes Mal formierte sich massiver gesellschaftlicher Protest gegen diese Anschläge, die gegen Objekte oder Einrichtungen erfolgt waren. Die Stadt Braunschweig, Institutionen und Einzelpersonen sorgten dafür, dass die Provokatio-



nen auf schnellstem Wege beseitigt und das kommunale gemeinsame Gedenken verstärkt in die Wahrnehmung gerückt wurde.

Wir wollen in solchen Fällen nicht einfach stillschweigend den Schaden – wie auch nach der Zerstörung an der Gedenkstätte Buchhorst – reparieren, sondern wir wollen, dass alle genau hinschauen und informiert sind, was geschieht. Die Stadtgesellschaft – wir als Gemeinschaft – dulden nicht, dass die Erinnerung an die Opfer geringgeschätzt und die Lehren aus unserer Geschichte in den Wind geschlagen werden.

Und wir wollen, dass insbesondere junge Menschen als diejenigen, die die Zukunft unseres Gemeinwesen gestalten werden, dies im Bewusstsein ihrer Verantwortung für den Erhalt einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft tun, in der Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen, religiöser und politischer

Überzeugungen mit gegenseitiger Achtung friedlich miteinander leben können.

Ich freue mich, dass wir heute bei diesem Anlass gemeinsam unsere Überzeugung deutlich machen: Mein Dank geht an die beteiligten Stiftungen, die sich dafür eingesetzt haben, dass dieser Ort in der Rennelbergstraße, an dem Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen getreten worden sind, in unserem kollektiven Gedächtnis als Erinnerungsort wieder bewusst wird und die Opfer eine angemessene Würdigung erfahren. Das Rennelberg-Gefängnis ist als ein in Teilen noch authentischer Ort des Widerstandes gegen ein Menschen verachtendes Regime, des Mahnens und der Erinnerung nun deutlich sichtbar markiert.

Über der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße steht der Satz: „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit!“ –

Dieser Satz ist gültig. Wir können und wollen unsere Geschichte nicht verleugnen. Sie wirkt fort in unsere Zeit. Es ist an uns, klar und deutlich zu unseren Werten zu stehen: Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit. Davon lebt unsere Demokratie. Lassen Sie uns gemeinsam das Notwendige tun, um diese Werte zu bewahren und ihnen Geltung zu verschaffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen dafür, dass wir heute hier zusammengekommen sind und gemeinsam Position beziehen!

*Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!*